



# INTERNATIONALE MUSIKERFÖDERATION

## 2. Internationale Orchesterkonferenz

Amsterdam, den 9. März 2011

### Abschlussklärung

---

#### I. ORCHESTERFINANZIERUNG

##### 1.1 Öffentliche/private Finanzierung im gegenwärtigen wirtschaftlichen Umfeld

- In manchen Ländern mit einer traditionellen Sinfonieorchesterlandschaft sind Orchester durch Haushaltskürzungen, Verkleinerung oder Auflösung bedroht. Die dafür angeführten Argumente für diese Beschlüsse sind zwar unterschiedlicher Art, doch die Finanzkrise wird derzeit als zusätzliche Begründung genannt, um die öffentlichen oder privaten Beiträge für Kunst und Kultur erheblich einzuschränken.
- Auch wenn man Orchester nicht vom übrigen Wirtschaftsgeschehen trennen kann, so müssen die politischen Entscheidungsträger und privaten Sponsoren dennoch einen ganzheitlichen Ansatz wahren und sich ihrer sozialen sowie kulturellen Verantwortung bewusst sein, die darin besteht, musikalische Einrichtungen zu erhalten und sie für zukünftige Generationen als wertvolles Gut für eine bessere Welt zu bewahren.
- Gleichzeitig müssen sie dafür Sorge tragen, dass die Orchester die Erwartungen von Bürger/innen angemessen erfüllen können, wobei der Lebensqualität auch in Zeiten knapp werdender Mittel ein immer höherer Stellenwert einzuräumen ist.

##### 1.2 Wechselseitige Beziehungen zwischen Akteuren im Bereich der Live-Darbietung

- Bei Beschlüssen, die sich auf die Fähigkeit eines Orchesters auswirken können, seine Rolle und Aufgaben vollständig zu erfüllen, ist es wichtig, andere Akteure im Bereich der Live-Darbietung miteinzubinden und gemeinsam mit der gesamten Branche darauf hinzuwirken, dass alle Dimensionen dieses Sektors berücksichtigt werden können.
- Die Einbindung dieser Akteure ist unmittelbar mit der positiven Auswirkung von Orchestern auf die lokale und nationale Wirtschaft verbunden (Fremdenverkehr, Gastronomiebetriebe, Instrumentenbauer, Tonträgerproduzenten...).

##### 1.3 Für ein visionäres Orchestermanagement

- Die Rolle des Orchesters ist vielschichtig. Es kann sowohl als ein Pfeiler des Kulturerbes als auch als Ort künstlerischen Schaffens sowie der Innovation betrachtet werden. Damit es weiterhin seiner Aufgabe angemessen gerecht werden kann, müssen seine Aktivität sowie sein Erfolg bewertet werden und zwar unter Berücksichtigung aller seiner Dimensionen: nicht nur die durchschnittliche Besucherzahl, sondern auch sein Beitrag zur Schaffung neuer Werke und seine Fähigkeit, ein unterschiedliches Publikum zu erreichen.
- Der Orchestermanager bildet die Schnittstelle zwischen den Mitarbeitern/innen der Einrichtung, ihren Finanzpartnern und dem Publikum, was seinerseits Kompetenzen, Sachkenntnis und besondere Erfahrungswerte in jedem dieser Bereiche erforderlich macht. Er muss auch die Anpassungsfähigkeit seiner Einrichtung an das digitale Zeitalter garantieren können und gleichzeitig den Leistungsschutzrechten der Musiker/innen zur Anerkennung verhelfen.

- Heute kann sich jedes Orchester, gleichgültig, wie bekannt es sein mag, plötzlich in der Lage befinden, um sein Überleben kämpfen zu müssen. Der Orchestermanager muss demnach Vorstellungskraft, Kreativität und Innovationsgeist besitzen, damit das Orchester als unerlässlicher Bestandteil der Gesellschaft betrachtet wird.
- Die sich in stetigem Wandel befindliche Orchesterlandschaft macht es erforderlich, dass eine neue Beziehung zwischen der Verwaltung und den Musiker/innen hergestellt wird, womit Bedingungen für eine echte Partnerschaft im Managementbereich geschaffen werden sollen.

## **II. GESUNDHEIT, RISIKOVORSORGE UND SOZIALLEISTUNGEN**

### **2.1 Für wirksame Maßnahmen zur Risikovorsorge**

- Bei der Risikovorsorge für Berufsorchester sind Fortschritte erzielt worden. Dennoch sind Musiker/innen immer noch allzu oft Risiken ausgesetzt, die einfach zu vermeiden wären, insbesondere durch Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen.
- Eine wirksame Vorsorge erfordert ein ständiges Zusammenwirken von Management und den Vertretern/innen der Musiker/innen, damit Risiken erkannt und man entsprechende kurz- und langfristige Maßnahmen dagegen einleiten kann. Zu den besonders wichtigen Themen gehören insbesondere die zeitliche Aufteilung bei der Arbeitsbelastung, Überwachung von Lärmpegeln, Auswahl und Ersatz von Stühlen, Befragung von Bewegungstherapeuten und Ergonomiefachleuten, Bewertung der körperlichen Auswirkungen durch das Repertoire (als Lärm- sowie Muskelbelastung).
- Zur Vorbeugung gesundheitlicher Risiken müssen Lehrer/innen und Eltern schädliche Haltungen und Gewohnheiten so frühzeitig wie möglich in der musikalischen Laufbahn bemerken, damit gegen zukünftige Probleme geschützt werden kann.
- Wie Sportler/innen müssen Berufsmusiker/innen Zugriff auf die besten Fachärzte und erstklassige medizinische Behandlung erhalten können.

### **2.2 Für eine Anerkennung von Berufskrankheiten**

- Die Prävalenz der fokalen Dystonie bei Berufsmusikern/innen ist 50 mal höher als bei der übrigen erwerbstätigen Bevölkerung. Diese Tatsache sollte schon allein eine öffentliche Maßnahme rechtfertigen, damit diese Krankheit angemessene Berücksichtigung erhält. Trotzdem gibt es weitere Beschwerden, die unmittelbar und ausschließlich auf die berufliche Aktivität als Orchestermusikern/innen zurückgeführt werden können.
- Die Erfahrung medizinischer Experten und besondere Studien können der Gesellschaft helfen, diese Beschwerden in der Musikerlaufbahn besser zu verstehen und diesen zur Anerkennung als Berufskrankheiten zu verhelfen.

### **2.3 Unterstützung von Orchestermusikern/innen**

- Die berufliche Tätigkeit als Musiker/in geht mit einer hohen Anfälligkeit für Stress und auch Ängsten einher, was auf kumulative Faktoren wie prekäre Beschäftigungsverhältnisse, extreme Abhängigkeit vom körperlichen Befinden, ständigen Publikumskontakt, mit einem normalen Familienleben unvereinbaren Arbeitszeiten usw. zurückzuführen ist.
- Im Laufe einer Musikerkarriere gibt es schwierige Abschnitte, beispielsweise nach dem Auftreten eines oder mehrerer der oben angeführten Probleme. In diesem Fall ist Unterstützung unerlässlich. Beispielsweise wird die fokale Dystonie oft verspätet diagnostiziert. Solange die Krankheit latent vorhanden ist, kann der/die Musiker/in, die nicht mehr in der Lage sind, ihr Instrument zu spielen, den Eindruck bekommen, dass sein/ihr Problem nicht ernst genommen wird, was wiederum psychologische Folgen nach sich ziehen kann, die gegebenenfalls neben finanziellen Schwierigkeiten auftreten können.
- Es ist daher unerlässlich, dass alle Betroffenen zusammenarbeiten, damit den betreffenden Musiker/innen eine angemessene Unterstützung zuteil werden kann.

### III. BESCHÄFTIGUNGSVERHÄLTNISSE UND ARBEITSBEDINGUNGEN

#### 3.1 Beschäftigungsverhältnisse

- In immer mehr Branchen ist ein zunehmender Trend zu prekären Beschäftigungsverhältnissen festzustellen, dazu zählt auch der Bereich der Live-Darbietung. Der Arbeitgeber kann beispielsweise auf kurzfristige Arbeitsverträge zurückgreifen, wo vorher unbefristete Beschäftigungsverhältnisse vorherrschten oder Druck auf die Künstler/innen ausgeübt wird, um sie zu zwingen, freiberuflich zu arbeiten, nur um keine Sozialabgaben bezahlen oder andere mit einem Arbeitsvertrag verbundene Verpflichtungen erfüllen zu müssen.
- Es ist allgemein bekannt, was offensichtlich sein sollte, dass ein Orchester sich nur richtig entfalten kann, wenn es über solide Grundlagen verfügt, wozu unbefristete Arbeitsverhältnisse gehören. Der Klang, das Bild und letztendlich die Berühmtheit des Orchesters hängen von einem fein abgestimmten Zusammenwirken zwischen den Musiker/innen in der täglichen gemeinsamen Arbeit ab, was nicht möglich ist, wenn das Personal ständig wechselt.
- Prekäre Beschäftigungsverhältnisse sind eine weitere Ursache für Stressempfinden im Musikerleben, was auch dazu führen kann, dass man sich nicht mehr mit seinem Orchester identifizieren mag, was sich nachteilig auf Einsatzmöglichkeiten und Erfolg des Letzteren auswirken kann. Deswegen ist jede Form von prekären Beschäftigungsverhältnissen im Bereich der Musik zu bekämpfen.

#### 3.2 Arbeitszeitenregelungen

- Es gibt Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den Orchestern in puncto Arbeitszeiten. Dabei gibt es unterschiedliche Sichtweisen (dazu einige Beispiele dazu):
  - Gesamtarbeitsstundenanzahl;
  - Verteilung der Arbeitsstunden (Dauer von Proben und Vorstellungen);
  - Art und Weise, wie die „Bereitschaftszeiten“ und Reisezeiten (insbesondere bei Tourneen) aufgeteilt und möglicherweise als tatsächliche Dienstzeiten angerechnet werden.
- Gleichgültig, für welche Methode man sich entscheidet, sind zweierlei Zielsetzungen zu beachten:
  - das Orchester muss seinem künstlerischen Auftrag gerecht werden können;
  - gleichzeitig muss die Gesundheit der Musiker/innen und die Vereinbarkeit von Berufs- mit Privatleben erhalten bleiben.

Es sind Informationen über die besten bestehenden Praktiken auszutauschen, die dazu beitragen können, die Arbeit besser zum gegenseitigen Wohl von Orchester und Musiker/innen aufzuteilen.

#### 3.3 Vergütung – Mobilität – Reisetätigkeit – unlauterer Wettbewerb

- Es gibt viele Orchester, die künstlich ins Leben gerufen werden, nur um eine Tournee zu veranstalten und die nach deren Ablauf wieder aufgelöst werden. Der Name mag hierbei von Jahr zu Jahr beibehalten werden, aber die Musiker/innen können von überall herkommen, vorausgesetzt, sie akzeptieren äußerst niedrige Vergütungen, die ihnen allgemein angeboten werden, ganz zu schweigen von den schlechten Unterkunfts- oder Verköstigungsbedingungen. Dies sind oft die Handlungsweisen skrupelloser Veranstalter, was der Branche und dem Publikum schadet, das nicht von den Bedingungen erfährt, unter denen die Tournee abläuft.
- Der Tourneeverantwortliche behauptet üblicherweise, dass die Musiker/innen als selbstständige Erbringer von Dienstleistungen tätig sind, was je nach Gesetzlage des Bestimmungslandes dazu führen kann, dass die gültigen Kollektivvereinbarungen oder geltende Gesetze und Regelungen, die in diesem Bereich anzuwenden sind, nicht beachtet werden.
- Diese Situation wird von wirtschaftlichen und rechtlichen Ungleichheiten zwischen den Heimatländern und dem Veranstaltungsland begünstigt.
- Der kulturelle Austausch stellt eine gegenseitige Bereicherung dar, ist der kulturellen Vielfalt zuträglich und ist daher zu begünstigen und zu erleichtern. Es gilt allerdings die Voraussetzung, dass die Mobilität auf dem Verfolgen künstlerischer Ziele und in kleinster Weise auf missbräuchlichen wirtschaftlichen

Praktiken beruht. In jedem Falle können durch diesen Austausch die ständigen Orchester nicht ersetzt werden, die der Allgemeinheit dienen sollen.

- Daher sollten die Organisationen der Manager, der Musikergewerkschaften, der Verbraucher sowie das Publikum ihre Kräfte bündeln, um diese unlauteren Praktiken zu unterbinden.